**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 46

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Bräutigam auf Probe

Humoreske von Hans Jung

Joseph von Stadel, ehemaliger Saupt= mann der k. u. k. Armee, in Wien unter dem Namen "der schöne Josi" in Renn= und The= aterfreisen befannt, einer der fröhlichsten, unbefümmertsten Menschen der Walzerstadt, und bei der Leichtigkeit, mit der er alles meisterte, was an ihn herantrat, sicher auch der glücklichste und zufriedenste, wenn ihm das Geld nicht ausgegangen wäre, hatte einen moralischen Kagenjammer von selbst ihm unbekannten Ausmaßen.

Was soll man dazu sagen, bitte?

Man brauchte gar nicht einmal einge= hende Vergleiche zu ziehen. Früher hatte man den bunten Rod getragen. Er galt nichts mehr. Man hatte ein Pferd zwischen den Schenkeln gehabt. Man hatte Rennen mitgeritten. Bor sieben Wochen hatte er Sattel und Zaumzeug beim Trödler verfaufen muffen. Man hatte jede neue Oppe= rette im Theater an der Wien aus der Taufe gehoben und den Gängerinnen Blumen= sträuße geschickt. Man hatte bei jedem Wechs= ler unbeschränkten Kredit gehabt. Das Wort Rredit war für einen armen Teufel wie Josi längst aus dem Sprachregister gestrichen. Das Dasein war ein ewiger, schöner, sonni= ger Feiertag gewesen. Bon dem leichten Dienst nicht zu reden. Seute war alles wolfenverhangen und grau. Und wenn man früher Urlaub einreichte, dann faß man wenige Stunden später im Luzuszug, oder man reiste in Räuberzivil nach Italien und

Das waren Zeiten gewesen! Und jett dieser Katenjammer.

Bum Teufel! Man war aber immer noch jung, man hatte noch Kraft in den Knochen, die sich in Werte umseten lassen mußte, wenn nicht gar zu viele den Wettlauf mitgemacht hätten.

Man brauchte keine Freude mehr, man brauchte zuerst Brot, um das Leben zu fristen.

Der arme gute Josi!

Wochenlang treppauf-treppab gelaufen, in Vorzimmern gewartet, Anstellung gesucht.

Noch war das Leben nicht verpfuscht. Noch konnte man frischen Mutes von neuem beginnen.

Offizier? Chemaliger Hauptmann der Armee? Was haben Sie benn gelernt? Be-

Es gab einen wunderschönen Beruf; das Leben der Leute zu versichern. Es gab sogar Leute, die sich versichern lassen wollten. Aber die Kaution für die Einstellung!

Der arme Josi hatte das Geld nicht.

Schließlich war er froh, als Bolontär bei einer Bank anzukommen, mit einem bescheidenen Taschengeld, aber schönen Bersprechun= gen für die Zukunft. Es blieb bei den Ber= sprechungen, denn der arme Josi war zum Arbeitstier nicht geschaffen. Er wäre vielleicht ein guter Ingenieur geworden, wenn er studiert hätte, er hätte Erfindungen ge= macht, denn er hatte einen hellen Kopf und eine glückliche Sand.

Vorbei. Zwecklos.

In den Offizierszeiten hatte es immer noch eine lette Silfsquelle gegeben, wenn

hatte sich den linken Borderfuß über der Fessel gebrochen und stand, als die andern Reiter vorübergebraust waren, hilflos da und sah Josi an. Als es den Gnadenschuß des Rokschlächters erhielt, sank es wie vom Blitz getroffen zusammen und war tot. Da= mals hatte ber Offizier gedacht, wenn du doch auch einmal eines so leichten, schnellen Todes sterben könntest. Aber der Krieg hatte ihn seltsam verschont und ihn für eine finn= lose, brutale Zeit aufgespart.

Nachdem der schöne Josi acht Tage ge= hungert hatte, brachte ihm ein freundlicher Nachbar in der Mietwohnung ein Zeitungs= inserat, in dem ein Stallknecht gesucht wurde.

Der Nachbar entschuldigte sich linkisch.



man Geld brauchte: das Spiel. Und wenn das Glück nicht allzu mißlaunig war, ließen sich die verwickeltsten Situationen in einer einzigen Nacht flären.

Dh. auch heute noch konnte man spielen in Wien. Konnte Riesensummen gewinnen. Aber nicht einmal den Frack besaß man mehr. Er hatte die lette Miete decken muffen. Und ohne Frack hatte niemand Zutritt in die Klubs, wo die neuen Reichen und Geld= magnaten einen Teil ihrer Börsengewinne aufs Spiel setzten.

Der Kagenjammer wurde von Tag zu Tag immer größer, und es gab keine Aus= sicht mehr, ihn irgendwie mit Glüd zu enden.

Der gute Josi sah sich mit seinen siebenundzwanzig Jahren am Ende feiner Lauf= bahn und wußte sich keinen Rat mehr.

Beitungen vertaufen? Gepad ichleppen? Es gab noch einige geldversprechende Berufe. Eine Stelle in einem Sotel suchen? Wozu sprach man Englisch und Französisch?

Wenn man nur nicht immer wieder so maßlos enttäuscht und so mutlos geworden wäre.

Nicht einmal einen Revolver und eine erlösende Rugel hatte man mehr.

Josi dachte an einen Renntag in der Freudenau, als er mit dem Favoriten bei der letten Surde gestürzt war. Das Pferd

"Ich dachte . . . Da Sie reiten können . . . Wenn sich nichts anderes findet ...

Josi bekam neuen Mut. Um sich aber höhere Unkosten zu ersparen, hatte er nur geschrieben. In seinem Fatalismus sagte er sich, wenn ich die Stelle bekommen soll, er= halte ich sie auch, ohne daß ich mich per= sönlich bei dem Rennstallbesitzer vorstelle.

Und nun wartete er auf Antwort.

Einen Tag.

Einen ameiten.

Wenn auch am dritten fein Bescheid fam, wollte er Schluß mit dem Leben machen. Dann war ein unnützer Effer weniger in Wien. Und niemand würde nach ihm fragen.

Josi erwachte vor der Zeit, trank einen Schluck Wasser, rauchte eine Zigarette und lauschte auf die Tritte des Briefträgers, der in jeder Minute tommen mußte.

Jett.

Mein.

Schritte verloren sich nach oben in das vierte Stockwerk.

Jett wieder.

Das war der Briefbote. Wenn er einen Brief... Himmel, er ging vorbei.. Nein. Er blieb stehen. Studierte das Schild an der Tür.

Vorbei. Er suchte ihn nicht.

Jett kamen die Schritte wieder näher. Es pochte draußen.

